

nicht gerade, sondern willkürlich geschwungen und gezackt durcheinander fahren. Im Berliner Museum ist ein unbenanntes Exemplar aus der Staudinger-Sammlung, welches, auch in der Größe zwischen *windhockensis* und *reussi* stehend, mit dem vorliegenden zusammengehören dürfte.

Oberseite. Vorderflügel: Grundton silbergrau, nach dem Außen- und Hinterrande gelblicher. Von den 3 erwähnten Linien geht die erste von der Mitte des Vorderflügels im rechten Winkel bis zum Hinterrande. Halbwegs zur Spitze die zweite bis R. 3, und etwas über die Mitte des bleibenden Raumes an der Spitze die dritte bis R. 4, am Vorderrande noch nach außen gegabelt. Zwischen diesen Hauptlinien eingestreut, aber alle ziemlich parallel laufend, schwächere graubraune Linien. An der Basis und außerhalb der ersten genannten Linie eine breitere Verdunklung des Gesamttones.

Hinterflügel gleichmäßig weißgrau ohne Metallglanz.

Unterseite ebenso, nur im Vorderflügel leichtes Durchschimmern der Linien; am Vorderrande schwarze Punkte, den Beginn der Linien markierend. Hinterflügel schwach gewässert. Fühler grau, desgl. Kopf, Füße und Unterseite des Körpers. Augen stumpf graubraun. Rücken mit gelbbraun gesprenkeltem Pelz. Hinterflügel unten metallisch schimmernd, hellgrau.

Flügelspannung 45, Vorderflügel 20, Körperlänge 21 mm. Kigonsera (D.-O.-Afrika), coll. Ertl.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Beitrag zur Ueberwinterung von *Pyrameis atalanta*.

Von W. Reinecke, Gernrode.

In Nr. 13 unserer „Gubener“ steht ein Bericht des Herrn Selzer-Hamburg, in welchem genannter Herr unter anderem sagt: Alle Tagfalter sieht man in Paarung sitzen, aber niemals *P. atalanta* und *cardui*. — Ich möchte nun in Bezug auf die erstgenannte Art folgendes mitteilen: Herr Gilardon in Quedlinburg, vor dem Kriege ein ebenso eifriger als glücklicher Sammler, fand 1899 an einem Sonnabend, als er zum Ködern gehen wollte, 2 *Pyr. atalanta* in Begattung an einem Baumstamme sitzen. Vorsichtig schnitt er ein Stück der Rinde, an dem die Tiere saßen, ab und brachte alles in einer Schachtel unter. Wieder zu Hause angekommen, fand er die Tierchen noch vereinigt. Am andern Morgen umband er einen Nesselbusch mit Gaze und setzte die beiden *atalanta* hinein. Dieser Zuchtversuch war von bestem Erfolge gekrönt. Das Weibchen hatte seine Eier an die Nesseln gelegt; denn nach wenigen Wochen saßen eine Menge Raupen an den betroffenen Blättern. Sie wurden an einem anderen Nesselbusche weiter gezüchtet. Ich bekam auch ein Dutzend davon, die sich Anfang Oktober im Zimmer sämtlich verpuppten und vom 16. bis 23. Oktober rastlos die Falter ergaben. Herr Gilardon hatte einen Teil der Puppen im Freien hängen lassen. Sie erfroren aber sämtlich, während die ins Zimmer genommenen alle nach 14 Tagen schlüpften. Daraus dürfte doch wohl folgendes zu entnehmen sein: In milden Wintern können wohl einmal einzelne an sehr geschützten Orten sitzende Puppen durchkommen. Für die Er-

haltung der Art bei uns kommen diese Ausnahmen aber sicher nicht in Betracht, dazu wird eine Einwanderung aus südlicheren Gegenden nötig sein. Es ist damit gerade so wie mit einigen Gartenpflanzen aus südlicherem Klima. Sie kommen bei uns in milden Wintern auch wohl einmal im Freien durch, erliegen aber in jedem strengeren Winter dem Froste.

Ueber die Zeichnungsverhältnisse von *Eucosmia undulata* L.

— Von Felix Bryk, Stockholm.

(Hierzu 1 Tafel mit 9 Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

Außerdem sind mir nur noch undefinierbare Formen aus der Literatur bekannt, die Treitschke (XX) erwähnt, die dadurch entstehen, daß der Grund eine hellere oder dunklere Farbe zeigt. (Vgl. auch Borkhausen (IV)). Zunächst zur Färbung. Es kommen Exemplare vor, die bis auf die zwischen umbra- und dunkelockerfarbige Saumzeichnung einfarbig sind, indem von dem hellgelblichen Grunde nur die dunkelbraunen Linien sich abheben (Fig. 4). Sonst ist öfters die Flügelmitte um den Eierstab mit der Saumfarbe belebt, wodurch die hellen Nachbarlinien im schönen Kontraste fast weiß erscheinen. Die Zeichnung kann in allen Nüancen von umbra, graubraun bis zum gesättigten Kirschbraun bei verschiedenen Exemplaren variieren, doch konnte ich bisher nicht feststellen, daß eine dieser Braunvarianten für irgend eine Lokalität typisch wäre. In dieser Hinsicht gleichen einander oft Stücke weit geschiedener Provenienz, aus Schweden (Resarö), Estland (Lecht), Berlin, Barmen, ja sogar Sajan (♂♂ c. m.).

Ich besitze ein ♀ aus Nordamerika N. Y. (New-York?) (c. m. ex coll. Bang-Haas), das sich von allen mir in Anzahl vorliegenden Tieren in Größe und Zeichnung unterscheidet, so daß ich es zu benennen keinen Anstand nehme, trotz Möschler (XIV), der behauptet: „Die Amerikaner unterscheiden sich in nichts von den europäischen Stücken.“ Die von ihm zitierte Abbildung konnte ich auf angegebener Stelle nicht auffinden.

Das Exemplar (Fig. 3) ist ein Riese; es mißt 21 mm. Der Gesamteindruck ist zimtbraun. Die Wellenzeichnung sehr deutlich. Das Mittelfeld zwischen den Linien: konvex 8 und konkav 2 dunkel gesättigt abgehoben. Hinterflügel anstatt sechs sieben Querlinien (unterseits wie Fig. 6.). Ich benenne diese amerikanische Form, die mir eine gute Subspezies zu repräsentieren scheint, *bluff*.

Auch bei den Europäern kommen ab und zu aberrative Stücke mit sieben anstatt sechs Querlinien auf den Hinterflügeln vor, indem sich die letzte sechste spaltet; ich benenne diese Form *septemlineata* (Type 1 ♂ ex coll. Ferber; Kotypen c. m. ex Uplandia; in coll. Ljungdale 1 ♂ ♀ ex Uplandia). Ob der *Septemlineata*-Zustand ein Rassenmerkmal für f. *bluff* Bryk ist, wage ich nach einem Exemplare nicht zu entscheiden. Möglich wäre es.

In noch selteneren Fällen erscheint die dritte Linie jenseits des Diskalfleckes unkenntlich ge-

spaltet, so daß man von rechts wegen von einer achtliniigten (*octolineata*) sprechen könnte.

Der *Septemlineata* Zustand hat zu ikonographischen Schnitzern Anlaß gegeben, indem unkritische Künstler sich nicht die Mühe genommen hatten, näher diese Zeichnungskomponente anzuschauen, sie falsch abbildeten, so daß die Phantasie dort eine Ozelenniehe sah, wo bei näherer Betrachtung nur internervale Mündchen einer Wellenlinie zu entdecken waren. (Adlerz, I., T. 54. Fig. 1.)

Auf den Vorderflügeln können die zwei äußersten, an die helle Wellenlinie angrenzenden, Querwellen zu einer breiteren Welle verschwimmen, so daß wir anstatt der typischen sechs Konkavlinien nur fünf zählen. Dieser Zustand scheint für die Sajaner typisch zu sein. Ich benenne diese niedliche Rasse var. *sajana*. (Typen 2 ♂♂ c. m.)

Auch aberrativ ist bei meiner Kotype von ab. *Culoti* dieser Zustand zu verzeichnen. Da dies in diesem Falle ein Zustands- und kein Rassenmerkmal ist, so schlage ich für solche aberrative Formen den Namen *quinqueundulata* vor.

Das interessanteste und variabelste Zeichnungselement ist zweifellos der Eierstab. Diese Perlenschnur kann durch sehr nahes Zusammentreffen beider Konturen zu einem deutlichen Rosenkranzmuster werden, indem sich die kleinen ovalen Kreischen mit Pigment ausfüllen. Am öftersten ist der Eierstab vorne, vom Außenrande bis zum Zellfleck, trotz der Annäherung der Konturen offen. (Fig. 1; Fig. 2.) Dabei kann es vorkommen, daß diese beiden Konturen vorne stark divergieren, infolgedessen dann ein heller Keil entsteht; diese Form nenne ich Herrn *Culot* zu Ehren

f. *Culoti*.

Die Type, ein ♀, die sich in Herrn Nordströms Sammlung befindet, ist noch dadurch ausgezeichnet, daß neben dem extremen *Culoti*-Zustand der Apex einseitig links eine Verschwommenheit der drei äußersten Konkavlinien enthält. (Kotype 1 ♂ in c. m.) don. Nordström; vgl. auch *Culot* (VI, Fig. 420 ♂ ex Anglia). Die beiden Konturen des Eierstabes können aber ganz auseinander gehen, dann entsteht ein heller Mittelstreifen, wie ihn Fig. 4, 5 zeigt. Auf den ersten Blick scheint eine der Wellenlinien verloren gegangen zu sein. Jedoch beweist ein genaues Abzählen der oberseitlichen wie unterseitlichen Wellen, daß hier nur eine Auseinanderschiebung des Eierstabmusters vorliegt. Es macht mir ein besonderes Vergnügen, meinem Freunde Herrn Frithjof Nordström, dem vorzüglichen Kenner der schwedischen Fauna, diese Form zu widmen, indem ich sie f. *Nordströmi* benenne. (Type: 1 ♂ ex Hökö (Scania) in coll. Nordström; Kotype ein ♂ aus der Umgebung von Berlin, c. m. ex coll. Bang-Haas; diese Kotype ist insofern als *trans.* zu betrachten, weil die hintersten drei Elemente der Eierstabkonturen sehr stark gegenähert sind, stellenweise sogar zusammentreffen.

Für den Ornamentiker ist unbedingt die interessanteste Eierstababerration die neue Form *Malaisei*, die ich meinem Freunde Malaise, dem gütigen Spender des Stückes, als einen Gruß nach Kamtschatka sende (Fig. 6.). Hier haben die beiden Tendenzen von Konkav und Konvex

eine Konfusion hervorgebracht, sich wiederholt und zwei Eierstabmuster nebeneinander gebildet. Die Diagnostizierung der Linien ist nicht so einfach. Mir scheint, daß außer dem Eierstabelemente sich noch eine überschüssige konvexe Wellenlinie zwischen dem Eierstabe und der ersten der sechs Konkavlinien eingeschoben hat, dadurch mit der ersten Konkavlinie das zweite Eierstabmuster hervorbringend. — Noch hervorzuheben wäre, daß bei vielen Stücken dem Vorderande zu besonders der gewinkelte Anfang der achten Konvexlinie sowie der zweiten Konkavlinie pastoser aufgetragen ist. (Fig. 1, Fig. 7, 8.)

Auch kommt es bisweilen bei Stücken vor, daß das Intervall zwischen der ersten und zweiten Konkavlinie etwas größer ist, als das aller übrigen Wellenlinien, wodurch auf jener Stelle ein schmaler aufgehellter Streifen sich bemerkbar macht (1 ♀ c. m. aus Resarö, don. et leg. Malaise.). Hiermit hätte ich die wesentlichen mir bekannten Abänderungsmöglichkeiten von *Eucosmia undulata* in großen Zügen behandelt. —

Zur Nomenklatur.

Benannt wurde die Art von Linné (XII), der ebenso wie seine Nachfolger sie nicht genauer beschrieben hat als ihr erster Entdecker Uddmann (XVI). Auch die Abbildungen (die erste von Clerck (V)), bei Kayser (X), Adlerz (I), Aurivillius, Harris (VII) sind nicht viel zuverlässlicher als die Linnésche Diagnose Duponchel (VIa), Heinemann (IX) und Klöcker (XI) haben zuerst auf die widerstrebenden Ornamentierungsverhältnisse hingewiesen, ohne sich der Mühe zu unterziehen, die Linien abzuzählen. Aurivillius (III) (Aro, I., übers.) ist, meines Wissens, der erste und einzige, der die Linien in seiner Beschreibung gezählt hat; da er aber den Eierstab nicht erwähnt, so hat er sich freilich auf den Vorderflügeln verzählen müssen. Auf den Hinterflügeln zählt er 6 Wellenlinien.

Von Synonymen ist mir der von Rottemburg (XVII) erwähnte Hufnagelsche Name (Phal.) *serrata* und von Duponchel variierte *undulata* bekannt.

Als Patria der Type hätte ich am liebsten Finland gewählt, von wo Uddman (XXI) die Art beschrieben hat, aber meine in Finland zurückgelassene Sammlung ist mir leider gegenwärtig nicht zugänglich. Ich wählte daher zur Vorlage ein Exemplar aus Estland (Fig. 1); die estnischen Stücke sind jedenfalls nicht von den schwedischen, wahrscheinlich auch nicht von den finländischen, wie Berlinern zu trennen. Ueber die englischen und südeuropäischen Stücke kann ich mich, ohne sie gesehen zu haben, nicht äußern. Wenn die Färbung der Rebelschen *undulata* (XV) kein Phantasieprodukt ist, so scheint jenes Stück mit dunkelbraunen Vorderflügeln und hellgrauen Hinterflügeln einer ausgezeichneten Rasse anzugehören. Aber von wo stammt es?

Da Linné bei Abfassung seines grundlegenden Syst. Nat., Ed. X, das Vorkommen von *Eucosmia* [*Phalaena Geometra*] *undulata* L. unbekannt war und er sich dort ausschließlich auf Uddman stützt wie beruft, so muß als Patria der Type unbedingt Finland gelten. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Ueber die Zeichnungsverhältnisse von Eucosmia undulata L. 198-200](#)